

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 g.
für auswärts 15 g.
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäftsst. 20 g.
Kellame-Zeile 30 g.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 41.

Neuenbürg, Montag den 19. Februar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 17. Febr. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der Artoisfront und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Ancre, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender härterer Angriff abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen:

An der Aisne, westlich von Berry au bac und in der Champagne südlich von Ripont schlugen französische Vorstöße fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme slogen mehrere Munitionslager des Gegners in die Luft. Knall und Erdschütterung waren bis Saint Quentin wahrzunehmen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Jlungt und südwestlich von Lud, bei Zborow, südlich von Przejany und südwestlich von Stanislaw scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:
Auf den Höhen nördlich des Ditowitzes haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe Mackensen und an der mazedonischen Front hat sich die Lage bei geringer Gefechtsintensität nicht geändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. Febr., abends. (WZB. Amtl.)
An der Ancre haben sich vormittags bei starkem Artilleriefeuer neue Infanteriekämpfe entwickelt. Im Osten kein besonderes Ereignis.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nach lebhafter Feuernvorbereitung versuchten starke engl. Erkundungs-Abteilungen nördl. von Armentieres und südwestlich von Lille sowie vom La Bassée-Kanal und bei Ranfont in unsere Gräben zu dringen. Sie sind teils in Nahkämpfen, teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern seines Angriffs südlich von Miraumont am 16. Februar abends ver-
käufte der Feind die Nacht hindurch seine Ar-

tilleriewirkung und griff auf beiden Kreuzefern an. In den tagsüber andauernden wechsel-
vollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene,
erbeuteten 5 Maschinengewehre und überließen
dann dem Gegner unsere vordere Trichterstellung.

Südlich von Pys wurde ein heftiger eng-
lischer Angriff zurückgeschlagen, alle Stellungen
sind gehalten.

An der Oise bei Dressincourt brachte uns
ein Vorstoß 14 Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne lagen die neuen Stei-
lungen südlich von Ripont, auf dem westlichen
Ufer unsere Gräben im Priesterwald unter
lebhaftem Artillerie- und Mörserbeschuss.
Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeuer
nicht zur Durchführung.

In der Nacht zum 17. Februar bewarf eines
unserer Luftschiffe Stadt und Hafen von Dou-
logne ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen
Leopold v. Bayern:

An der Lawlessa, südwestlich von Dünnaburg,
brachen Stoßtrupps in die russischen Linien und
führten etwa 50 Gefangene zurüd.

Front des Generalobersten Erzherzog
Josef:

In den Bergen nördlich des Ditowitzes stellte
der Russe den Angriff ein, nachdem seine ersten
Sturmwellen in unserer Abwehrfeuer zurückge-
stüzt waren.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls v. Mackensen:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Nördlich des Dorjansees wurde eine englische
Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging,
durch Artilleriefeuer vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Febr. Abends. (WZB. Amtl.)
Besondere Ereignisse sind nicht gemeldet worden.

Rundschau.

Berlin, 17. Febr. (WZB.) In den Vorber-
merkungen zum Reichshaushaltsetat 1917, dessen
Entwurf dem Reichstag bei seinem Wiedezusammen-
tritt zugehen soll heißt es: Die für die Durchfüh-
rung des Krieges benötigten Mittel werden nach
Bedarf durch besondere Kriegskredite angefordert.
Auch die fortdauernden Ausgaben der Verwaltung
des Reichsheeres, des Reichsmilitärgerichts und die
Verwaltung der kaiserlichen Marine werden während
des Krieges, wie bisher aus dem Kriegsfonds be-
stritten. Die Einnahmen und Ausgaben sind, wie
im Etat für 1916 im allgemeinen nach den An-
sätzen des letzten Friedensjahres eingestellt, wobei
diejenigen Änderungen und Ergänzungen berück-
sichtigt sind, die durch Zeitablauf und andere in
ihrer Wirkung feststehende Tatsachen bedingt werden.
Die wesentlichste Änderung betrifft die ordentlichen
Ausgaben für die Reichsschuld, die mit dem tat-
sächlich erforderlichen Betrag von rund 3586 Mil-
lionen Mark erscheinen. Zur Herstellung des Gleich-

gewichts im ordentlichen Etat reichen die Einnahmen
aus den bisherigen Kriegsteuern nicht aus. Der
zur Deckung fehlende Betrag von 1250 Mill. Mk.
soll durch neue Kriegsteuern aufgebracht wer-
den. Es sind in Aussicht genommen eine Kohlen-
abgabe vom Werte der geförderten Kohlen, die
Erhebung eines Zuschlages für außerordentliche
Kriegsabgabe und eine Besteuerung des Personen- und
Güterverkehrs auf Eisenbahnen, Wasserstraßen usw.

Kopenhagen, 18. Febr. Der Zeitung „Poli-
tiken“ wird, laut „Deutscher Tagesztg.“, in einem
Londoner Telegramm bestätigt, daß in Amerika
allgemein die Ansicht geteilt wird, wenn Wilson
nicht binnen zwei Wochen Maßnahmen treffen würde,
damit die Schifffahrt wieder aufgenommen werden
könnte, sei der Wohlstand der Vereinigten Staaten
aufs ärgste bedroht. In Newyork werde der Aus-
bruch eines Krieges mit Deutschland sogar wie als
Tatsache angesehen. Man verstehe es nicht, warum
die Regierung die Unvermeidlichkeit eines Krieges
nicht einsieht und durch einen entscheidenden Schritt
die Lösung der Spannung herbeiführt.

Berlin, 18. Febr. Aus Lugano meldet die
„Post. Ztg.“: Nach Londoner Meldungen verließ
der amerikanische Passagier-Dampfer „Philadelphia“
am 15. Febr. Liverpool mit Fahrtrichtung New-York
und befindet sich jetzt in den Blockade-Gewässern. An
Bord sind Vertreter der amerikanischen Presse und
andere amerikanische Passagiere. Die „Philadelphia“
ist das erste amerikanische Schiff, das die deutsche
Seebarriere zu durchbrechen sucht.

London, 18. Febr. (WZB. Reuters.) Lord
Derby hat in Bolton eine Rede gehalten und ge-
sagt: Ich sehe zuversichtlich dem Endergebnis des
Krieges entgegen, aber wir dürfen nicht zu optimistisch
sein oder glauben, daß das Ende leicht erhascht
werden wird. Ich glaube, daß Deutschland eine
gigantische Anstrengung machen wird, um die Ober-
hand zu gewinnen. Der kritische Zeitpunkt des
Kampfes wird in den nächsten Monaten kommen.
Es werden erfolgreiche Monate sein, aber es wird
kein Ueberrennen.

Bern, 17. Febr. (WZB.) Das „Echo de
Paris“ schreibt zum Unterseebootskrieg, selbst wenn
die Gefahr abgewendet zu sein scheint, dürfte man
sich nicht in Sicherheit wiegen, sondern müsse höchste
Anstrengungen machen. Deutschland rechne jetzt
damit, seine Gegner durch einen Abnutzungskrieg zu
erschöpfen. Man müsse daher Vorkehrungen treffen.
— Es dürfte das erste Mal sein, wie hierzu be-
merkt werden mag, daß die französische Presse von
einem Abnutzungskrieg Deutschlands gegen die Ent-
ente spricht. Seither hatte man von einem Ab-
nutzungskrieg gegen Deutschland alles erhofft.

Bern, 17. Febr. (WZB.) Zu den in Frank-
reich rasch aufeinander folgenden Einschränkungs-
maßnahmen schreibt das „Journal“: Es fehlt in
Frankreich an Kohlen, Zucker, Spiritus, Petroleum,
Milch, Butter und Eiern. Die Deutschen sind zwar
blockiert, aber Frankreich auch. Die Unterseeboote
und Dreadnoughts, womit sich Frankreich blockiert,
heißt Sorglosigkeit, Zusammenhanglosigkeit, Fahr-
lässigkeit und Unfähigkeit. In Frankreich organisiert
man die Hungersnot, während die Franzosen er-
warten, daß die Verproviantierung des Landes
organisiert wurde.

Bern, 17. Febr. (GAG.) Das „Berner
Tagebl.“ meldet aus Genf, daß italienische Truppen
nach Frankreich durchtransportiert werden. Die
Truppen scheinen zur Armee Foch in der Richtung
Besancon geleitet zu werden.

Basel, 17. Febr. (GAG.) Laut „Basler
Nachrichten“ meldet das „Genfer Journal“: General
Castelnau wird nach seiner Rückkehr aus Rußland
sein Hauptquartier in Besancon aufschlagen, wo für
ihn ein Gebäude hergerichtet wurde. Das gleiche
Blatt bestätigt auch die Ankunft neuer Truppen in
Ostfrankreich.

enbürg.
Sammlung
anges 1899
Sonntag, den
17. nachm. 4 Uhr.
Der Vorstand.

iger
der später gesucht
Common,
gewerf.
Brüdingen.

osser
nde Beschäftigung
ohn.
Waagen- und
esser-Fabrik,
Kotebühlstraße 77.

llen
idenden
matifern
r d Naturmiste
en. Berrdilig:
hete, Stuttgart,
Rehger, Brauch.
Jakob Wähler,
Schiller 22 (Barrt.).

Weber'sche
backöfen
Badöfen und
Gränder
Schaltungen um
den Vorteile.
ten umsonst!
chte Spezialfabrik
er, Ettlingen (B.)

retten
Fabrik zu Original-
reisen:
minverk. 1,0 Pl., Mk. 1,00
" 3 Pl., Mk. 2,30
" 3 Pl., Mk. 2,50
" 4,2 Pl., Mk. 3,20
" 6,2 Pl., Mk. 4,50
Nachnahme von
Stück an.

arren
en von 100.— bis
Mk. pro Mille.
Goldenes Haus
m. b. H.
riedrichstr. 89
Zentrum 7437.

es dienste
neuenbürg
tomichi, den 18. Febr.
r (Matth. 16. 21 ff.)
Delan 144.
1/2 Uhr für die Edikt:
ar Oppenländer.
21. Februar, abend
burde.
28. Februar, abend
überhunde.



Basel, 17. Febr. Der „Zürcher Tagesanz.“ meldet aus London: Nach einer Petersburger Depesche der „Times“ ruft das russische Kriegsministerium die 19- und 20-jährigen Rekruten, insgesamt eine Million Mann, unter die Waffen.

Wien, 17. Febr. (ÖZG.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Lugano: Der „Secolo“ schreibt, daß bis Ende Januar die Entente noch durchschnittlich 20 Munitionstransporte im Monat aus Amerika bezogen hat, und spricht ernste Befürchtungen für den Munitionserfolg aus, falls die Londoner Meldungen, daß seit 1. Febr. keine Munitionsschiffe mehr eintreffen, sich bestätigen sollte.

Aus Basel wird dem „Berl. Lokalan.“ unter dem 16. Febr. gemeldet. Aus Paris wird berichtet: Am Mittwoch ereignete sich bei Serqueur auf der Linie Nordbahn ein furchtbares Eisenbahnunglück; bis jetzt ist nur bekannt, daß die Zahl der Toten 23 beträgt.

Konstantinopel, 15. Febr. (WZ.) Der Großwesir Talaat Pascha verlas heute in der Kammer das Programm des neuen Kabinetts. Mit besonderem Beifall wurde es aufgenommen, als der Großwesir gegenüber den „lächerlichen Drohungen der Feinde“ erklärte: „Wir geben Konstantinopel nicht preis, solange es noch einen einzigen Osmanen gibt.“

Basel, 17. Febr. (ÖZG.) Die Basler Nachrichten melden: Die Musterung der nicht militärdienstpflichtigen schweizerischen Schweizer, denen die Eigenschaft eines Landsturms II. Aufgebots zukommt, hat eine Zahl von rund 90 000 Mann ergeben, welche im Kriegsfall unter die Waffen gerufen werden können.

Berlin, 16. Febr. (WZ.) Amtlich. Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Febr. 1917 wird, wie gemeldet, auch für das laufende Jahr die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt am 16. April vorm. 2 Uhr (mitteleuropäische Zeit) und endet am 17. Sept. vorm. 3 Uhr (Sommerzeit.)

Württemberg.

Stuttgart, 17. Febr. Wie alljährlich sind die Gemächshäuser der Kgl. Wilhelma vom 15. Febr. ab geöffnet. Trotz des großen Mangels an Arbeitskräften usw. haben die Gemächshäuser an Anziehungskraft nichts eingebüßt.

Stuttgart, 16. Febr. Im Konkurs über das Vermögen der Stuttgarter Milchzentrale G. m. b. H. betragen die Forderungen 229 068 M. 30 Pf. (davon bevorrechtigt 228 M. 61 Pf.), während der gesamten verfügbaren Masse nur 11 400 M. 30 Pf. gegenübersetzen, wovon überdies noch die Kosten abgehen.

Großbottwar, 16. Febr. Trotz des strengen Winters haben sich bei uns die Frühlingboten, Storch und Star, eingestellt.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

88

(Nachdruck verboten.)

Daß man ihm eine solche Nachricht überhaupt nicht übermitteln würde, daran dachte der Offizier mit feinen vom Blutverlust und Fieber geschwächten Sinnen nicht.

Der Brief, welchen Steinberg vorzulesen hatte, kam aber von Anna, und daß das Schreiben beide Männer in gleichem Maße erregte, ist leicht zu verstehen.

Anna von Hoff schrieb:

„Mein Geliebter! Eine große Freudenbotschaft habe ich heute für Dich, eine Nachricht, die wie ein Talisman Dich gegen die Kugeln der Feinde schützen wird. Wir sollen glücklich sein, Rama willigt in unsere Kriegstraumung! Endlich ist es erreicht, mein Liebster, doch nicht durch mich. Doch davon später! Zunächst will ich Dir noch einmal sagen, daß ich alles mit Dir trage, alles, hörst Du?“

Auch wenn Dich Unglück trifft, was Gott verhüten möge, bleibt Dir meine innige Liebe, die Dich vergessen machen wird, was Du zu tragen hast. Denn ich müßte mich selbst verachten, wollte ich nur dann Dich liebhaben, wenn ich Freude und Sorglosigkeit an Deiner Seite zu erwarten hätte. Nein, mein Geliebter, so kleinlich bin ich nicht, und davon wirst Du auch überzeugt sein! Ein altes Wort sagt: Es ist kein Unglück so groß, als daß es nicht nochmal so groß sein könnte. Daran muß ich jetzt oft denken. Kehrt Du unverletzt aus dem Kriege heim, so betrachte ich es als eine besondere Gnade Gottes und werde ihm dafür danken. Raht auch Du Dein Blut lassen, so wollen wir darum noch lange nicht verzagen, sondern glücklich sein im gegen-

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 19. Febr. Von der Bahnverwaltung wird uns soeben folg. mitgeteilt:

Von morgen Dienstag, 20. ab fallen bis auf weiteres vorübergehend folg. Züge aus:

Personenzug 971 Pforzheim-Wildbad:
Pforzheim ab 2.30 nachm.
Neuenbürg-Hptbhf. ab 2.56
Wildbad an 3.27

Personenzug 988 Wildbad-Pforzheim:
Wildbad ab 4.47 nachm.
Neuenbürg-Hptbhf. ab 5.15
Pforzheim an 5.35

Personenzug 907 Pforzheim-Eutingen:
Pforzheim ab 10.47 vorm.
Calw an 11.38
Eutingen an 12.45

Personenzug 930 Eutingen-Pforzheim:
Eutingen ab 5.15 nachm.
Calw ab 6.16
Pforzheim an 7.04

Aus der amtl. wirtl. Verlustliste Nr. 542.

Bisfeldweibel Gottlieb Bott, Calmbach, verlegt. Karl Duß, Conweiler, bisher vermist (B.L. 51), gerichtlich für tot erklärt.

Leutnant Paul Röschler, Birkenfeld, in Gefangensch. Oberleutnant d. L. Adolf Dirzel, Schwann, in Gefangensch. Dornist Karl König, Döbel, vermist. Paul Locher, Calmbach, in Gefangensch. Rudolf Schaible, Engelsbrand, in Gefangensch. Gottlob Schönbaler (nicht Gottl.) verw. (B.L. 71). Karl Seufried, Calmbach, in Gefangensch. Johannes Stoll, Weinberg, vermist. Gefreiter Friedrich Walz, Wildbad, gefallen.

Neuenbürg, 17. Febr. Die Gebäudebrand-schadens-Umlage für das Kalenderjahr 1917 ist vom Ministerium des Innern in der Weise festgesetzt worden, daß bei den Gebäuden der III. Klasse der Beitrag von 100 Mark Brandversicherungs-schlag elf Pfennige beträgt.

Neuenbürg, 17. Febr. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist vom 19. Febr. ab bis auf weiteres auch im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

g. Birkenfeld, 19. Febr. Zu einer geistlichen Abendmahl versammelten sich vergangenen Sonntag abend von 7-8 Uhr zahlreiche Gemeindeglieder in der hiesigen Kirche. Die Gemeinde begann mit dem Lied: „Singet Gott, denn Gott ist Liebe“. In lebenswütiger Weise hatte sich Frau Hedwig Schragghuen-Weinbrecht aus Pforzheim zur Mitwirkung bereit erklärt. Mit wohlklingender, in allen Lagen gleich trefflich ausgebildeter Stimme sang sie: „Meine Seele ist stille zu Gott“ von Rabede, „Der du von dem Himmel bist“ von Ruf und „Mein gläubiges Herz“ von Joh. Seb. Bach. Tief ergriffen lauschten die Versammelten den zu-

herzen gehenden Liedern, in die die Sängerin ihre ganze Seele zu legen verstand. Wirkungsvoll brachte der Kirchenchor unter der verdienten Leitung des Hrn. Hauptlehrers und Organisten Martin zwei zeitgemäße Chöre zum Vortrag: „Wir deine Abte auf den Herrn“ und „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“. Eine willkommene Abwechslung brachte das Violinpiel des Orisgeistlichen, Herrn Pfarrer Breitweg, in dessen Händen zugleich die Veranstaltung der Abendmusik lag. Ein wesentlicher Anteil am Gelingen des Ganzen kam Hrn. Pfarrer Fröh aus Stuttgart zu, der die Begleitungen zu den Liedern und Violinstücken auf der Orgel gütig übernommen hatte und mit feinem musikalischem Verständnis durchführte. Psalmverlesung und Gemeindegefang bildeten den Schluß der erhebenden Feier, die allen Anwesenden noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Auch ein ansehnlicher Opferbetrag konnte der Kriegshilfe der Kirchengemeinde zugewiesen werden.

Die Brotkarte. (Zum Gedenktage ihres zweijährigen Bestehens.) Wenn eine spätere Zeit nach einprägnanten Sinnbildern suchen wird, unter denen sich für unser deutsches Vaterland dieser Weltkrieg, das gewaltige Ringen Deutschlands gegen fast die gesamte übrige Welt, vollzog, so wird darunter sicherlich die Brotkarte nicht fehlen. Diese unscheinbaren gelben, roten, blauen, weißen Karten, die seit zwei Jahren die Vorbedingung für unsere Lebensnahrung gewesen sind, sind uns eine gute Waffe gegen das auf seine Seebherrschaft pochende England geworden, haben uns treulich gehalten, die schmähhlichen Aus-hungerungspläne unserer Feinde zunichte zu machen.

In diesen Tagen dankbaren Gedenkens ist es vielleicht angebracht, daran zu erinnern, daß auch diese so recht aus der Not der Zeit herausgeborene Erscheinung bereits ihre Vorgängerin gehabt hat, Gerade vor hundert Jahren, als im Jahre 1816 andauerndes Regenwetter im Rheinland eine Missernte voraussehen ließ, gründete sich in Elberfeld ein sogenannter „Kornverein“, der in der Fremde Brotkorn aufkaufte und an die Elberfelder Bäcker zu bestimmten Preisen abgab. Zur Kontrolle, daß die Bäcker das Brot nicht zu höheren Preisen nach außerhalb veräußerten, ließ der Elberfelder Kornverein eine Kupfermünze prägen, die nur für diesen Korn- und Brotbandel bestimmt war. Der Verkehr vollzog sich in ganz ähnlicher Weise, wie wir ihn heute gewohnt sind. Die Parallele mit den heutigen Verhältnissen ist zu augenfällig, als daß man an ihr in diesen Gedenktagen achtlos vorübergehen könnte. Auch jetzt war die Not die Ursache der Neuerfindung. Nachdem England den Entschluß kundgegeben hatte, Deutschland von aller Zufuhr abzusperren, war der Zwang gegeben, die Versorgung des deutschen Siebzig-Millionen-Volkes aus der eigenen Ernte zu bestreiten. Das nächstliegende Mittel zur sparsamen und sparsamen Wirtschaft mit den gegebenen Mengen des wichtigsten Lebensmittels, des Brotes, war die Festsetzung des auf den Kopf der Bevölkerung fallenden Anteils. Damit allein war es natürlich nicht

aber sie respektiert mich jetzt als Erwachsene, als deine Braut, die vor der Welt ja schon zu dir gehört.

Und so erwarte ich Dich, Geliebter, zu unserem Ehrentage in herzlicher Freude. So Gott will, ist dir ein reichlich bemessener Urlaub beschieden, den wir dann in Glück und Seligkeit verbringen wollen. Lebe wohl! Bis bald Nachricht Deiner in Ungeduld harrenden Anna von Hoff.

Still lag der Hauptmann. Umschwebten ihn rosige Wolken des Glücks? Krallten sich Zweifel in sein armes Herz? Wer mochte es wissen! Als Anna von Hoff diesen Brief schrieb, wußte sie noch nichts von der fürchterlichen Verwundung ihres Verlobten. Da hoffte sie noch, daß er mit hellen Wiedern wiederkehren werde. Und wenn sie auch anderes in Betracht zog, Vorstellungen wirkten anders, als Tadeln.

Sein Schicksal hatte sich erfüllt, und Anna hatte die Probe zu bestehen.

Auch Hans sah still in sich versunken. Das war seine Frau, von welcher die Braut des Hauptmanns so lieb und voll ihrer Verehrung schrieb. Welch eine leitfame Schicksalsverletzung!

Dora hatte ihn so herzlich um Verzeihung gebeten. Aber bei dem Gedanken an die Kinder, die Hans einer Ausländerin hatte anvertrauen müssen, umdärtere sich seine Stirn. Wenn die Kinder Schaden nahmen, so hatte Dora es auf dem Gewissen, sie hatte ihnen das Elternhaus geraubt.

Hauptmann von Dornau entriß ihn seiner Versunkenheit. Er fragte, an welchen Kampfen Hans teilgenommen, und entließ ihn mit einer herzlichen Empfehlung an den Kommandierenden. (Fortsetzung folgt.)

Das k...

Das k...

gelan. Wollte man da an Brotgetreide sich Folge nicht um die nahme der Getreide-sehung der Preise und durch Bestimmungen and Rehl heram. Serordnung vom 25. 1. Februar 1915 für vorhandenen Körner- und sie der Kriegsgesetz Bewirtschaftung abert regeln enthielt die eine allgemeine Besti- verbanden und Gemei- gabe und die Entnal bestimmte Mengen. In in anderer Weise zu erziehen am 25. Jan- bestimmung der preuß- des Handels und der unter Umständen Bro- von der Polizeibehörde (Brotkarte) in der o- erklärten Menge auf folgen. Das war die Brotkarte.

Kriegsziigaretten

Der Württemberg Kreuz verkauft zu G Ruben für Verwunde Kriegsziigaretten, gischen und einem Ko Die Ziigaretten sind und wird deswegen sehr beliebte und beg- Feldgrauen draußen, Zigaretten usw. wird in den meisten ein- von 75 Pf. für das Jeder Wiederverkauf Verkauf wirksame U- über den Bezug erteil- Leistungen für Verw- Schwab, Olgastr. 41

Letzte Nachri...

Berlin, 19. Febr. hervorgehoben, daß d- Ausschusses im Ser-

Der Krieg

Roma

87

Gedankenvoll jurst. Da lag Hauptmann todw- wenn er gewußt, welcher Anna von freilem Stam die eigene Familie r- wäre er wohl tro- nicht gegangen! -

Als die Pfleg- vermundeten Han- Schwäche bereits hinweggetragen. Aber da war- friedigung in se- kommen mochte, sollte ihr unverge- ihn dadurch gem- lichte.

Seine tiefen steten der Pfleg- wünschten Fortsch- Eine Woche Dornau wuf- teilung von seine- Nur ein Teil. In treuer Anna."

„Ah, das w- von Dornau me- Sein schlichter, allerbund frauen- Wachen und Sa- entgegen.

Das konzentrierte Licht

Osrām-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingetragene
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auerergesellschaft, Berlin O. Überall erhältlich

Wollte man dem Verbraucher seinen Bedarf an Brotgetreide sicherstellen, so kam man in logischer Folge nicht um die Notwendigkeiten der Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte, die Festsetzung der Preise und die Regelung des Verbrauchs durch Bestimmungen über die Entnahme von Brot und Mehl herum. So entstand die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, die mit dem 1. Februar 1915 sämtliche im Deutschen Reich vorhandenen Körner- und Mehlvorräte beschlagnahmte und sie der Kriegsgetreidegesellschaft zur öffentlichen Bewirtschaftung übertrug. Ueber die Verbrauchsregelung enthielt diese Bundesratsverordnung nur eine allgemeine Bestimmung, die den Kommunalverbänden und Gemeinden das Recht gab, die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl auf bestimmte Mengen, Abgabestellen und Zeiten sowie in anderer Weise zu beschränken. Gleichzeitig aber erschien am 25. Januar 1915 eine Ausführungsverordnung der preussischen Ministerien des Innern, des Handels und der Landwirtschaft, die vorschrieb, unter Umständen Brot nur gegen Vorlegung eines von der Polizeibehörde auszustellenden Ausweises (Brotkarte) in der auf dieser Karte für zulässig erklärten Menge auf eine bestimmte Zeit zu verabfolgen. Das war die Geburtsstunde unserer heutigen Brotkarte.

Kriegszigarettaschen „Furchtlos und treu“.

Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz verlässt zu Gunsten der Schreib- und Leseheften für Verwundete eine vornehm ausgestattete Kriegszigarettasche, welche mit dem Württembergischen und einem Rote-Kreuz-Wappen geschmückt ist. Die Zigarettasche ist sehr haltbar und geräumig und wird deswegen namentlich auf Ostern eine sehr beliebte und begehrte Liebesgabe für unsere Feldgrauen draußen, für die Verwundeten in den Lazaretten usw. werden. Die Zigarettaschen sind in den meisten einschlägigen Geschäften zum Preis von 75 Pfg. für das Stück zu haben.

Jeder Wiederverkäufer erhält zur Unterstützung des Verkaufs wirksame kleine Plakate. Nähere Auskunft über den Bezug erteilt der Leiter der Schreib- und Leseheften für Verwundete, Rechtsanwalt Helmut Schwab, Olgastr. 41, Tel. 8183.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 19. Febr. Im „Berl. Tagebl.“ wird hervorgehoben, daß der Vorsitzende des Answärtigen Ausschusses im Senat in Washington gesagt hat,

daß die großen Mächte der Vereinigten Staaten sich ohne Zweifel verschworen hätten, die Union zu zwingen, eine feindliche Haltung gegen eine kriegsführende Macht einzunehmen. — Eine Abschätzung der Kräfteverhältnisse der beiden großen Parteien in Amerika kommt zu der Schlussfolgerung, daß man sich bemühen werde, die Unterstützung der Entente durch Lieferung von Kriegsmaterial und erhöhte Anstrengungen der amerikanischen Großfinanz zu steigern.

Berlin, 19. Febr. Das in Erz. Helfferichs Rede in der vorgestrigen Versammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats gefallene Wort: „Der Krieg wird auf dem britischen Acker entschieden“ findet in allen Morgenblättern große Beachtung.

Berlin, 19. Febr. Die Laten unserer U-Boote übertrafen alles, so sagt die „Post. Ztg.“, was wir von ihnen erwarteten und man kann gar nicht genug Lob für die Männer haben, die auf ihren kleinen Booten an allen Enden des Ozeans der deutschen Flagge Ehre auf Ehre holen. Es kommt beim U-Bootskrieg nicht bloß auf das an, was versenkt wird, sondern beinahe noch mehr auf das, was nicht versenkt werden kann, weil es sich nicht zeigt. Die große politische Möglichkeit, die uns der U-Bootskrieg bietet, liegt darin, so heißt es weiter, daß die Bundesgenossen Englands, der englischen Stütze beraubt, von sich aus den Frieden verlangen und sich mit uns auf Bedingungen einigen, die zur dauernden Ruhe auf dem Kontinent führen. Der U-Bootskrieg schneidet die Rohstoffzufuhr für Frankreich und Italien ab und beengt die Nahrungsmittelversorgung jener Länder. Es läßt sich der Zeitpunkt voraussehen, wo militärisch und wirtschaftlich diesen Ländern die Fortsetzung des Krieges untragbar wird.

Den 17. Februar 1917, mittags.

Berlin, (Priv.-Tel.) Der „Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Der französische Minister Doumergue, ein Teilnehmer der Petersburger Konferenz richtete in einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter, von der die Zensur den größten Teil gestrichen, die befristeten Anklagen gegen die russische Regierung, die sich wegen der Forderung alles für den Krieg sträube, und lobte dem gegenüber die Einigkeit und Bundes-treue der russischen Gesellschaft. In russischen Regierungskreisen hätten diese Angriffe stark verstimmt.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Stockholm wird der Frankf. Zeitung gemeldet: Die unter der Lebensmittelnot Rußlands leidenden Städte werden

vertröstet auf die neuesten Maßnahmen des noch auf einer Reise durch die Gouvernements befindlichen Landwirtschaftsministers. Dieser antwortete auf in Kiew vorgebrachte Klagen wegen übermäßiger Anforderungen an die Landwirte, die namentlich in polnischen Gouvernements einen vollkommenen Mangel hervorgerufen hätten: Der Krieg trete jetzt in die letzte Phase ein, deswegen müsse die Armee nicht nur aus den Uberschußgebieten versorgt werden, sondern auch aus den Gebieten, wo Mangel herrsche.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß bei der Explosion in Archangelsk 1500 Menschen ums Leben gekommen und 3000 verletzt worden seien. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 50 Millionen Rubel.

U-Boot heraus!

Michel, schau aus!
U-Boot heraus!
Welt steht der Atem still,
Was das nun werden will —
Deine Entscheidungstund'
Bist Du Deiner Zukunft Grund!
U-Boot heraus!

Michel, fahr aus!
U-Boot heraus!
Denk Deiner Söhne Blut!
Denke der Tränenflut,
Derer in Qual und Schand
Schmachtend in Feindesland!
U-Boot heraus!

Michel, hol aus!
U-Boot heraus!
Schlage zu, schnell und stark,
Trefse den Feind in's Mark!
Schmiede den Eisenring,
Der ihn zum Frieden zwing'!
U-Boot heraus!

Michel, halt aus!
U-Boot heraus!
Wenn aus den Wolken bricht
Hellstrahlend Friedenslicht,
Dann kehrt dereinst zurück,
Eichenlaubbekrönt im Glück,
U-Boot nach Haus!

H. W. W. W.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

(Nachdruck verboten.)

Gedankenvoll fuhr Hans auf seinem Rade zurück. Da lag der stahlharte, kampfesmutige Hauptmann todwund auf seinem Schmerzenslager; wenn er gewußt hätte, daß die junge Frau, von welcher Anna von Bischof so begeistert schrieb, mit freiem Sinn die heiligsten Bande gelöst, ihre eigene Familie rücksichtslos verlassen hatte, dann wäre er wohl trotz allem streng mit ihr ins Gericht gegangen! —

Als die Pflegerin hereinkam, um nach dem verwundeten Hauptmann zu sehen, hatte ihn die Schwäche bereits wieder über Leid und Freud hinweggetragen. Er schlief.

Aber da war wieder das Sächeln stiller Befriedigung in seinen Zügen. Wie auch alles kommen mochte, dieser Liebesbeweis seiner Braut sollte ihr unvergessen bleiben, so glücklich hatte sie ihn dadurch gemacht, daß er sich wohl und frei fühlte.

Seine tiefen, gleichmäßigen Atemzüge verrieten der Pflegerin, daß die Genesung die gewünschten Fortschritte machte.

Eine Woche war vergangen. Dornau wußte, daß man seiner Braut Mitteilung von seiner schweren Verwundung gemacht. Nur ein Telegramm war von ihr eingetroffen.

„In treuer unerschütterlicher Liebe Deine Anna.“

„Ach, das war süß und schön! Hauptmann von Dornau mochte weder denken noch grübeln. Sein schlichter, militärisch geschulter Sinn neigte allerdand trauren Träumereien zu. So, zwölf Wochen und Sapsafen, dämmerte er der Genesung entgegen.“

Endlich wieder ein Telegramm: „Wir kommen, Roma und ich. Unsere neue Dora begleitet uns. Anna.“

Die Schwester hatte vom Doktor strenge Instruktion erhalten. Sie beobachtete ihren Patienten mit dem erprobten Blick der geübten Pflegerin.

Er schloß die Augen und öffnete sie wieder. „Anni kam!“ Ja, das bedeutete Treue und Himmelsglück. Gott, o Gott! er hatte nicht gewußt, daß man so schrankenlos selig schon auf Erden sein könne. Nicht einsam, sich selbst zur Last sollte er dahinleben, sondern teilnehmen an allen Freuden, die unsere Erde zu vergeben hat.

Die Pflegerin ging ab und zu, unauffällig berührte sie die Stirn, die Hände des Kranken — alles normal, nicht der letzte Anschlag zur Fieber-temperatur.

Sächelnd ging sie hinaus, um nach andern Kranken zu sehen. Hier war alles in bester Ordnung.

Und der Tag kam, wo Anna von Bischof, all ihre Tapferkeit aufbietend, die Tränen im Herzen erstickte und sich tosend über ihren Verlobten neigte.

Hauptmann von Dornau nahm sich zusammen. Einmal mußte, was zwischen ihnen hätte stehen können, erwähnt werden. Am besten gleich, in der ersten Stunde des Wiedersehens.

„Ja bin ein Krüppel, Anna, wiewoß du keine Liebe nicht Anstoß nehmen an meinem Aßbild? Kannst du dir auch vorstellen, mein armes Lieb, was es heißt, einem Wonne an Lebenszeit anzugehören, welcher da statt seines langen Beines einen zusammengeschickten Stumpf hat? Du bist tapfer, mein Lieb, und doch ist die Aufgabe, treu an meiner Seite auszuharren, vielleicht zu groß für dich. Ja liebe und verehere dich nicht weniger, wenn du mich freigibst. Du hast ein Recht auf volles Menschenglück.“

Er stochte, Bewegung schloß ihm die Lippen, denn Annis klare Augen lachten ihn an trotz allem, was er vorbrachte! Und froh klang ihre Stimme, als sie entgegnete:

„Im Ernst kannst du mir einen so verächtlichen Vorwurf doch gar nicht zutrauen, Herbert, was? Wir haben uns gelobt, treu und fest zusammenzuhalten in Freud und Leid. Ich breche meinen Schwur nicht. Dies mußte zu deiner Beruhigung gesagt werden, gut, daß es jetzt geschieht!“ Sie trübe vor seinem Lager und legte ihr in mädchenhaftem Erdröten glühendes Gesicht auf seine gesunde Hand. „Ich hätte dich auch dann lieben müssen, wenn man dir diese gesunde Seite noch weggeschossen. Danken wir darum dem Himmel, daß es so glimpflich abgegangen! Du kannst sprechen, mich hören, kannst die Sonne sehen, dich an allem Schönen, was die Welt bietet, erfreuen. Ist das nicht viel Gnade in Anbetracht des Glücks, das die ganze Menschheit erschüttert? Treu und aufopfernd hast du dem Vaterlande gedient, jetzt gehört du mir. Ein reines, vorwurfsfreies Glück ist uns beschieden. O, Herbert, wir werden sehr glücklich sein! Und so aus tiefster Seele danke ich Gott dafür, daß er mir dich zurückgegeben. Fern vom Kriegesgetümmel, in der idyllischen Abgeschiedenheit eines grünen Nestes in unserer Mark will ich dich gesund pflegen, wollen wir Stunden stiller Seligkeit durchleben, so Gott will.“

Sein gesunder Arm legte sich um Annis Schultern, zog sie kraftvoll empor, an sein Herz. „Meine Heilige, mein Welt, wie bin ich reich und beneidenswert! Und vielleicht wird alles besser, als mein trauriger Sinn es sich vorstellt. Die Liebe vollbringt ja Wunder.“

So wurde in aller Stille und Feierlichkeit Anni von Bischof ihrem Verlobten angetraut. (Fortsetzung folgt.)



Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung

**des Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Mel-
dung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den
Vaterländischen Hilfsdienst.**

Weitere hilfspflichtige Männer (Wehrpflichtige nur dann, wenn sie „dauernd D. U.“ geschrieben sind) werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

- Sicherheits- und Wachdienst
- Schreibdienst
- Burschen und Ordonanzdienst
- Arbeitsdienst (Land- und Forstwirtschaft)
- Kraftfabriken
- Technischer Dienst
- Bäder und Schlächterdienst
- Krankenpflegedienst
- Gerichtsdienst
- Post- und Telegraphendienst
- Bahn- und Expeditionsdienst
- sonstiger Handwerkerdienst
- sonstiger Arbeitsdienst.

Hilfspflichtige mit französischen oder vlämischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebiets wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen.

Die Hilfspflichtigen erhalten:

- Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung.
- Freie Unterkunft.
- Freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück.
- Freie Benützung der Feldpost.
- Freie ärztliche und Lazarettbehandlung.
- Sowie einen angemessenen Barlohn für die Dauer des vorläufigen Vertrags.

Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluss des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeitsweise nach der Leistung, eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen.

Die Versorgung hilfspflichtiger, die eine Kriegsdienstentschädigung erleiden und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:

Kriegsministerium, Abt. Weka, Stuttgart.
(Auf dem Umschlag schriftlicher Angebote ist zu vermerken: „B. S. i. h. G.“) Olgastraße 13, Zimmer 31.

Beizubringen ist, bzw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

1. Leumundszugnis
2. Militärpapiere
3. Beschäftigungsausweis — oder Arbeitspapiere, erforderlichen falls eine Bescheinigung gem. § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein)
4. Versicherungskarten
5. Angabe, ob der Bewerber sofort, oder wann er verfügbar ist
6. Gesundheitszustand.

Gewünscht ist eine Photographie.

Meldungen von Wehrpflichtigen, die g. d. oder a. v. oder zeitig d. u. sind, wollen unterbleiben, da dieselben für das besetzte Gebiet nicht in Frage kommen können.

Stuttgart, den 16. Februar. Der Kriegsminister
v. Marchtaler.

Bekanntmachung des stv. Generalkommandos 13. (R. W.) Armeekorps.

Es ist ein Nachtrag — Nr. W. L. 210/12, 16 K. R. A. — zu der Bekanntmachung Nr. W. L. 761/12, 15 K. R. A. vom 31. Dezember 1915 betr. Verankerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Tritot-, Wirt- und Stridgarne erschienen, dessen Wortlaut im Staatsanz. vom 15. Februar 1917 Nr. 38 eingesehen werden kann.
Stuttgart, den 15. Februar 1917.

Sämtliche

Schulbücher

empfehlen zu billigsten Preisen

die **C. Weech'sche Buchhandlg.**

Druck und Verlag der C. Weech'schen Buchdruckerei des Engländer. Gesamtverleger C. Weech in Neuenbürg.

R. Oberamt Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden.

**Vordrucke für die militärischen Beurlaubungen zur
Frühjahrsaat.**

Das Druckpapier ist zum Schreiben mit Tinte nicht geeignet. Es empfiehlt sich daher, zur Ausfüllung der Vordrucke einen Tintenstift zu verwenden.

Den 17. Februar 1917. Oberamtmannt Siegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Unter Hinweis auf § 3 und § 17 der Bekanntmachung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betr. die Ordnung des Meldewesens und der Arbeitsvermittlung für den Vaterländischen Hilfsdienst, vom 13. Februar 1917 (Staatsanz. Nr. 38) werden die (Stadt-)Schultheißenämter beauftragt, die Einrichtung von Hilfsdienstmeldestellen, wo solche eingerichtet werden müssen oder wollen, unverzüglich in die Wege zu leiten.

Anzeigen über die getroffenen Einrichtungen (bezüglich besonderer Frauenmeldestellen siehe § 5 a. a. O.) oder Fehlanzeigen sind längstens bis 24. Februar ds. Js. dem Oberamt vorzulegen.

Den 17. Februar 1917. Oberamtmannt Siegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Viehmarkt.

Für den Viehmarkt in **Feldbrennach** am 20. ds. Mis. werden folgende Anordnungen erlassen:

1. Die Zufuhr von Vieh aus Bezirken, in denen die Maul- und Klauenseuche herrscht, ist **untersagt**.
2. Der Viehmarkt und der Auftrieb von Vieh darf nicht vor 9 Uhr vormittags beginnen.
3. Das Feilbieten von Vieh auf dem Marktplatz darf erst beginnen, wenn die Tiere zuvor außerhalb des Marktplatzes durch den beamteten Tierarzt untersucht und für seuchenfrei erklärt worden sind.
4. **Händlern** ist der Auftrieb von Vieh zu dem Markt nur unter Mitführung tierärztlicher Gesundheitszeugnisse gestattet, welche am Herkunftsort der Tiere unmittelbar vor Beginn des Transports ausgestellt sein müssen.
5. Außerhalb des Marktplatzes ist der gewerbmäßige Handel mit Vieh verboten.

In übrigen gelten die Vorschriften der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1912 (Reg. Blatt S. 293 ff.) betr. Ausführung des Viehseuchengesetzes.

Den 15. Februar 1917. O.R.A. Gaifer.

R. Straßen-Bauinspektion Calw.

Nadel-Stammholz-Verkauf

auf dem Stock im schriftlichen Aufstreich

von Parzelle Nr. 169/2 an der Staatsstraße zwischen Hirzau und Oberreichenbach auf der Markung Oberkollbach, etwa 4 km vom Bahnhof Hirzau, unmittelbar beim sogenannten Langholzabfuhrweg.

Geschätzter Anfall:

Fichten	13 Stück,	Tannen	3 Stück	I. Kl.	mit 50 Fm.
"	6 "	"	2 "	II. Kl.	" 20 "
"	2 "	"	1 "	III. Kl.	" 3 "
"	"	"	1 "	IV. Kl.	" 1 "

Zus.: 74 Fm.

Die Bietenden wollen ihre Gebote, ausgedrückt in Prozenten des Tarpreises, unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz“ versehen, **spätestens bis 10. März 1917, vormittags 11 Uhr**, bei der R. Straßen-Bauinspektion Calw einreichen, in deren Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote um diese Zeit stattfindet.

Dem Verkauf liegen die gedruckten Holzverkaufsbedingungen der württ. Forstverwaltung zu Grunde.

Calw, den 17. Februar 1917.

R. Straßen-Bauinspektion.

Schaal.

Zahn-Praxis

F. Lück, Bad Liebenzell

Telefon Nr. 52.

Sprechstunden: 9—12 und 2—5 Uhr.

An Sonn- u. Feiertagen sowie Samstags geschlossen.

Für Heereslieferungen

Formier und Tagelöhner gesucht.

**Waldbauer,
Eisengießerei,
Neuenbürg.**

Herrenalb.

Auf 1. Mai 1917

schöne Wohnung

1 Etage, 5 Zimmer, elektrisches Licht, Bad, mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Landhaus Glibert.

Herrenalb.

Ich suche für 1. od. 15. März ein fleißiges

Mädchen oder Frau

für die Küche. Für 15. März ein gewandtes

Zimmermädchen

das auch servieren kann und ein

Mädchen od. Kriegerfrau

für Zimmer und Haushalt.

Angebote mit Zeugnis und Geh. Anspr. an

Hotel Kull.

Schwann.

Schöne Küferknospen

sind zu haben bei
König, Küfermeister.

Einen 11 Monate alten

Zucht-Farren

Simentaler Gelbscheck, hat zu verkaufen

Karl Brorein,
Schmied in Spielberg bei
Etlingen.

Neue Formulare:

Saatharten

für Landwirte
nunmehr zu haben in der
Buchdruckerei
des Bezirks-Amtsblatts.

Briefmappen,

Briefkarten,

Notizbücher,

Kalender,

Spiegelchen,

Spiele,

Jugendchriften

empfehlen

C. Weech, Buchhandlung.

Preis vier
in Neuenbürg
Durch die Post
im Orts- und
orts-Verkehr
im sonstigen
Verkehr
hiera 30 s

Bestellungen nehme
aufsuchen und
in Neuenbürg
jedenzeit

N2

Telegram

Großes Har

Westl

An den

Harter Neb

und Flieger

vorsätze zu

Grabenbesa

nehmungen

gelang es,

Ostlich

Nichts P

Ballan

Mazed

Vorpöste

feuer; 2 sein

Der

Berlin,

Am Norge

schwedisch

stieres). S

im Osten be

Namenstschli

Die vom 1

schen Krieg

bekannt gewo

lung der Ge

Fall aus de

Oeffentlichkeit

leitung wie d

Eines der

Freunde unter

Völkerechts

die Erschie

gefangenen

in Juvine

den angestellte

Weise abge